

der Zerstörung der Ordnung. Kein Wunder, daß bei diesem Gipfel allen Frevels der Bourgeois an Gewalt denkt — obgleich nichts Gewalttätiges passiert — und nach Gesezen, nach Polizei und Militär schreit. Vergebens; gegen eine revolutionäre Störung seiner Ordnung können seine Geseze nichts machen, denn sie hält sich innerhalb der Grenzen des Gesezes. Weil eine solche Störung nur ein Mittel zur Weiterentwicklung ist, gründet sie sich auf die tiefsten inneren Geseze der bürgerlichen Gesellschaft selbst. Der Kampf des Proletariats braucht keine andere Rechte und Freiheiten als die zur kapitalistischen Ordnung selbst gehören: persönliche Freiheit, Koalitionsrecht, Wahlrecht, Streikrecht, Preßfreiheit. Daher sind revolutionäre Aktionen ihrer Natur nach gesezlich, und erweisen sich Geseze, die sie unterdrücken und verhindern sollen, als ohnmächtig und wirkungslos. Denn nur Geseze, deren Notwendigkeit in dem Bedürfnis der Wirtschaft wurzelt, sind wirksam und mächtig. Die Revolution will nichts anderes, als die neuen Notwendigkeiten der Wirtschaft zum Gesez erheben. Ihr können daher die alten Geseze nichts anhaben; soweit sie natürliche Ausflüsse der alten Ordnung sind, benutzt sie sie als Stufen zu ihrem Aufstieg; soweit sie künstliche Versuche der untergehenden Klasse sind, ihren Lauf zu hemmen, schreitet sie leichten Fußes darüber hinweg. Deshalb steht die Revolution nicht unter, sondern über dem Gesez. Sie setzt sich durch die Geseze und auch trotz der Geseze durch, weil sie das eherne Muß der geschichtlichen Entwicklung zu verwirklichen hat. —



## Einheitlicher Kampf.

ap. Der großartige Kampf, den das preußische Proletariat jetzt für seine politische Gleichberechtigung führt, zieht immer weitere Kreise des arbeitenden Volkes heran. Er weckt die schlafende Energie, führt unserer Bewegung immer mehr Kämpfer zu und steigert die politische Einsicht und das Selbstvertrauen der Massen. Daneben wird er noch die Wirkung haben, die verschiedenen Organe der Arbeiterbewegung, die Partei und die Gewerkschaften, zu einer gemeinsamen, einheitlichen revolutionären Aktion zusammenzuführen.

Es mag in Hinblick auf die bisherigen Reibungen und Strömungen etwas seltsam erscheinen, Gewerkschaften und revolutionäre Aktion in einem Atemzug zu nennen. Man ist gewöhnt, sie als eine Art Gegensätze zu betrachten, worin zugleich ein Gegensatz zwischen Partei und Gewerkschaften liegt. Während die sozialdemokratische Partei immer ihr revolutionäres Endziel betont, setzen die Gewerkschaften sich die Erringung allmählicher Verbesserungen der Lebenslage der Arbeiter als Ziel. Daher könnte es scheinen, als wäre eine Bekennung der Partei zum Reformismus das einzige Mittel, die innere Einheit der beiden Teile der Arbeiterbewegung herzustellen. Aber diese Auffassung ist falsch; sie steht zu der marxistischen Theorie im Widerspruch und wird von der tatsächlichen Entwicklung der Verhältnisse widerlegt.

Der Marxismus sieht die Triebkraft der gesellschaftlichen Umwälzungen nicht in theoretischen Anschauungen, sondern in der praktischen Tätigkeit einer täglich um das unmittelbare Leben ringenden und sich wehrenden Arbeiterklasse. Umgekehrt wird diese Arbeiterklasse bloß dadurch, daß sie für unmittelbare Verbesserungen kämpft, notwendig zu einer gründlichen Umwälzung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, d. h. zu einer Revolution getrieben. Die sozialdemokratische Lehre ist nicht die Ursache, sondern der Ausdruck des Bewußtseins dieser Tatsache. Der Marxismus sieht in den Gewerkschaften die wichtigsten Organe der Re-

volution, die zu dieser Rolle nicht durch theoretische Belehrung, sondern durch die Praxis ihrer Reformarbeit getrieben werden. Die tatsächliche gesellschaftliche Entwicklung führt daher die Einheit der politischen und der gewerkschaftlichen Bewegung in einer gemeinsamen revolutionären Aktion herbei.

Die Einheit von Partei und Gewerkschaften ist nicht einfach ein Ausdruck der Tatsache, daß sie von denselben Arbeitern gebildet werden. Denn damit wäre noch nicht gesagt, daß ~~sie~~ im Bewußtsein jedes Arbeiters zu einer Einheit verschmolzen ~~wird~~. Sie ist vielmehr eine notwendige Folge der Tatsache, daß Staat und Unternehmertum eine festgefügte Einheit bilden. Wo das Bewußtsein dieser Tatsache verloren geht, kann zeitweilig die Einheit der beiden Organe des Proletariats zerstört werden. Da aber die Tatsache selbst bleibt und immer wieder in brutaler Weise in die Köpfe der Arbeiter eingehämmert wird, muß diese Einheit auch immer wieder zurückkommen.

Die Illusionen in der Arbeiterbewegung stammen vielfach daher, daß jene Tatsache der inneren Einheit von Staat und Bourgeoisie verkannt wird. Bald ist es die parlamentarische Illusion, die gegenüber der bösen reaktionären Regierung von Junkern und Bureaukraten auf den Freiheitsinn der großen und kleinen Bourgeoisie rechnet. Bald ist es die gewerkschaftliche Illusion, die umgekehrt im Kampfe gegen die bösen Unternehmer, wenn auch kein Wohlwollen, so doch Neutralität von der Regierung erhofft, und dafür dann selbst politisch neutral sein will. In Wirklichkeit sind Regierung und Unternehmertum ein Herz und eine Seele; weder läßt die Bourgeoisie die Regierung gegen die Angriffe der Sozialdemokratie, noch läßt die Regierung die Bourgeoisie gegen das Vordringen der Gewerkschaften im Stich. Daher können auch Partei und Gewerkschaften sich in ihrem Kampfe nur auf einander verlassen; sie sind natürliche Bundesgenossen; ihr Kampf muß als ein einziger einheitlicher Kampf gegen Staat und Unternehmertum, gegen Junker und Bourgeoisie, geführt werden.

Es hat eine Zeit gegeben, da an der Einheit von Partei und Gewerkschaften soviel fehlte, daß sie zu derselben Frage entgegengesetzte Resolutionen faßten. Das war aber aus der damaligen Situation leicht erklärlich.

*- Beweiskampfe  
weisen*

*und*

Die Partei stand unter dem Einfluß der russischen Revolution, die der reaktionären Vormacht Europas das Genick brach. Sie sah in absehbarer Nähe einen schweren Kampf um die Macht im eigenen Lande herannahen, zu dessen erfolgreicher Durchführung die Hilfe der Gewerkschaften unbedingt nötig war. Die Gewerkschaften dagegen lebten unter der Wirkung einer günstigen Konjunktur, die sie zu mächtigen Organisationen emporgehoben hatte, instande, den Unternehmern in manchem Gewerbe günstige Arbeitsbedingungen abzutrotzen. Mittels der Tarifverträge konnten sie hoffen, das Gewonnene fest zu verankern und als Stufe zum weiteren Aufstieg zu benutzen. Sie hatten ganz andere Dinge im Kopfe als eine Revolution, in die die Partei sie mit hineinziehen wollte! So war das damalige gespannte Verhältnis sehr begreiflich.

Aber seitdem haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert. Der Gegensatz der Klassen hat sich gerade in den letzten Jahren ungemein verschärft. Seitdem der russisch-japanische Krieg der Kolonialexpansion in Asien ein Halt zurief und das Gleichgewicht der kapitalistischen Großmächte störte, ist eine Epoche internationaler Nervosität und Unsicherheit angebrochen, die zu einem verstärkten Tempo des Wettrüstens führte, und damit die Finanzen fast aller Staaten immer mehr zerrüttet. Die herrschenden Klassen suchen die ungeheuren Kosten des Militarismus auf die Volksmasse abzuwälzen und nirgends tun sie das schamloser als in Deutschland. Die indirekten Steuern und die Verteuerung aller Lebensmittel durch die Preistreibereien der Syndikate, Monopolisten und Agrarier verschlucken die zuvor gewonnenen Lohnaufbesserungen. Was die Gewerkschaften in schweren opfervollen Kämpfen errungen haben, machen die Kapitalisten durch rücksichtslose Ausnutzung ihrer politischen Herrschaft wieder zunichte. Dabei bleibt es nicht. Auch unmittelbar macht die Reaktion sich im wirtschaftlichen Kampfe geltend. Die Krise hat zwar das feste Gefüge der Arbeiterorganisationen nicht antasten können, aber doch ihre Kräfte sehr in Anspruch genommen und die Scharfmachergelüste des Unternehmertums, das sich jetzt auch auf starke Verbände stützt, erheblich gestärkt. Der Unterstützung oder der Duldung der Regierung sicher, suchen sie die Arbeiter mit Zwangsarbeitsnachweisen zu knebeln, und der Staat versucht, mit dem neuen Straf-

Die Partei stand unter dem Einfluß der russischen Revolution, die der reaktionären Vormacht Europas das Genick brach. Sie sah in absehbarer Nähe einen schweren Kampf um die Macht im eigenen Lande herannahen, zu dessen erfolgreichem Durchführen die Hilfe der Gewerkschaften unbedingt nötig war. Die Gewerkschaften dagegen lebten unter der Wirkung einer günstigen Konjunktur, die sie zu mächtigen Organisationen emporgehoben hatte, imstande, den Unternehmern in manchem Gewerbe günstige Arbeitsbedingungen abzutragen. Mittels der Tarifverträge konnten sie hoffen, das Gewonnene fest zu verankern und als Stufe zum weiteren Aufstieg zu benutzen. Sie hatten ganz andere Dinge im Kopfe als eine Revolution, in die die Partei sie mit hineinziehen wollte! So war das damalige gespannte Verhältnis sehr begreiflich.

Aber seitdem haben sich die Verhältnisse bedeutend geändert. Der Gegensatz der Klassen hat sich gerade in den letzten Jahren ungemein verschärft. Seitdem der russisch-japanische Krieg der Kolonialexpansion in Asien ein Halt zurief und das Gleichgewicht der kapitalistischen Großmächte störte, ist eine Epoche internationaler Nervosität und Unsicherheit angebrochen, die zu einem verstärkten Tempo des Wettrüstens führte, und damit die Finanzen fast aller Staaten immer mehr zerrüttet. Die herrschenden Klassen suchen die ungeheuren Kosten des Militarismus auf die Volksmasse abzuwälzen und nirgends tun sie das schamloser als in Deutschland. Die indirekten Steuern und die Verteuerung aller Lebensmittel durch die Preistreiberereien der Syndikate, Monopolisten und Agrarier verschlucken die zuvor gewonnenen Lohnaufbesserungen. Was die Gewerkschaften in schweren opfervollen Kämpfen errungen haben, machen die Kapitalisten durch rücksichtslose Ausnutzung ihrer politischen Herrschaft wieder zunichte. Dabei bleibt es nicht. Auch unmittelbar macht die Reaktion sich im wirtschaftlichen Kampfe geltend. Die Krise hat zwar das feste Gefüge der Arbeiterorganisationen nicht antasten können, aber doch ihre Kräfte sehr in Anspruch genommen und die Scharfmachergelüste des Unternehmertums, das sich jetzt auch auf starke Verbände stützt, erheblich gestärkt. Der Unterstützung oder der Duldung der Regierung sicher, suchen sie die Arbeiter mit Zwangsarbeitsnachweisen zu knebeln, und der Staat versucht, mit dem neuen Straf-

gelegentlich noch nachzuhelfen. Die neue Auslegungspraxis der Staatsgerichte droht die Tarifverträge zu einer unerträglichen Fessel für die Gewerkschaften zu machen. Auf der ganzen Linie geht die ausbeutende Klasse geschlossen gegen die schwellende Macht des Proletariats vor. Reaktion heißt es auf allen Gebieten; die preußische Reaktion in der Politik und das brutale Scharfmachertum der Unternehmerverbände sind nicht zwei verschiedene Erscheinungen; sie gehören als zwei Neußerungen einer einzigen Reaktion zusammen.

Diese Erfahrung konnte nicht spurlos an den Gewerkschaften vorübergehen. Sie sehen sich vor schwere Kämpfe gestellt, worin es sich nicht mehr um einfache Lohnfragen handelt, sondern um ihre Existenz als kampffähige Organisationen selbst. In ihren Reihen wächst nicht nur die Kampfesstimmung, sondern auch das Empfinden, daß der revolutionäre Kampf der Partei gerade so gut ihre Sache ist, daß im unmittelbaren Interesse des Gewerkschaftskampfes selbst eine gründliche Umgestaltung der politischen Machtverhältnisse, also eine politische Revolution nötig ist, und daß für ihre Ziele die Erringung des gleichen, allgemeinen Wahlrechts in Preußen eine Lebensfrage ist. Konnte es früher scheinen, daß die Teilnahme an eine „revolutionäre“ Bewegung die gewerkschaftlichen Organisationen gefährden könne, so wird jetzt klar, daß das freie ungehemmte Walten der Reaktion sie am meisten gefährdet und daß nur in der Teilnahme an den Kampf zum Sturze dieser Reaktion ihre Lebensmöglichkeit liegt. So werden die Gewerkschaften durch die Tatsachen selbst in den revolutionären Kampf gedrängt; aus einfachem Selbsterhaltungstrieb müssen sie sich am politischen Wahlrechtskampf beteiligen.

So wird der revolutionäre proletarische Kampf gegen die Reaktion auf der ganzen Linie entbrennen. Der Kampf, den die Bergleute im Ruhrgebiet vorbereiten, und die Tariskämpfe, die in mehreren Gewerben bevorstehen, die anscheinend mit dem preußischen Wahlrechtskampf nichts zu tun haben, sind in Wirklichkeit aufs Engste mit ihm verbunden. Und wenn erst die Gewerkschaften ihre machtvollen Organisationen für das preußische Wahlrecht in die Waagschale werfen, wird die Kraft des Proletariats durch diese geschlossene Einheit seiner beiden Organe für dasselbe Kampfesziel verzehnfacht werden. —